



Linz - Don Bosco

*Pfarrgemeinde
im Linzer Franckviertel*

Unser Motto:
Beitragen, dass das Leben
junger Menschen gelingt



Einleitung

Die Don Bosco-Kirche wurde bis Ende Juni 2019 vom Orden der Salesianer Don Boscos betreut. Bereits seit 2016 ist die Liegenschaft im Besitz der Diözesanen Immobilienstiftung.

Die Kirche ist nur zu den Gottesdiensten geöffnet, ein Besichtigungstermin kann aber gern telefonisch über das Pfarrsekretariat vereinbart werden.

Wie die zahlreichen Wohnanlagen im Franckviertel, die größtenteils für die Arbeiter der Österreichischen Bundesbahnen und der Linzer Industrie errichtet wurden, geht auch der Kirchenbau auf die Zwischenkriegszeit zurück. 1928 wurde hier eine erste Notkirche geweiht, nachdem Bischof Johannes Maria Gföllner die Salesianer Don Boscos bereits Anfang der 1920er Jahre nach Linz gerufen hatte.

Diese Ordensgemeinschaft geht auf den Priester Giovanni Bosco (Don Bosco, verstorben 1888) zurück. Heute leben und wirken 14.000 Ordensangehörige in 136 Ländern der Erde. Damit sind die Salesianer Don Boscos die zweitgrößte katholische Ordensgemeinschaft weltweit. Ihr Hauptaufgabengebiet ist die Arbeit mit jungen Menschen in Sozialarbeit und Seelsorge. Seit 1903 sind die Salesianer Don Boscos in Österreich aktiv.

Im Jahr 1944 wurde die Notkirche durch Fliegerbomben des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigt und weitgehend zerstört. Bereits 1947 konnte der Neubau nach Plänen von Adolf Litschel geweiht werden. Im selben Jahr erfolgte die Erhebung des Seelsorgesprenkels zur Pfarre.

Die Kirche ist ein einschiffiger Bau mit flacher Holzdecke und gerade abgeschlossenem Chor. Der längs ausgerichtete Kirchenraum wird durch hohe schmale Rechteckfenster mit Licht durchflutet. Altartisch und Tabernakel aus Stahl sind nach Entwürfen von Fritz Goffitzer entstanden. Die Tabernakeltür stammt von Rudolf Kolbitsch und zeigt einen Engel mit Fisch. An der Chorrückwand bildet ein Keramikmosaik den Hintergrund für ein spätbarockes Kruzifix.

Seit Oktober 2019 besteht eine Partnerschaft zwischen der katholischen Pfarrgemeinde Linz - Don Bosco und der Rumänisch-Orthodoxen Gemeinde. Daher sind sowohl im Altarraum als auch im Bereich des Taufbeckens Elemente (Fahnen, Ikonen, Gebetsbuchhalter,...) aus der orthodoxen Liturgie zu sehen.

Geschichte

Die Don Bosco-Kirche ist „Maria, Hilfe der Christen“ geweiht. Der Gedenktag ist damit der 24. Mai. Pfarrpatron ist der Hl. Johannes Bosco. Die Kirche wurde nach Plänen von Dombaumeister Matthäus Schlager 1928 gebaut und bildet mit dem angeschlossenen ehemaligen Kloster einen einheitlichen Baukörper. Der erste Direktor, P. Karl Kranner, hat bei Predigten und Vorträgen in ganz Oberösterreich Spenden gesammelt, um den Bau finanzieren zu können.

Anfänglich war „Don Bosco“ nur Jugendheim mit Hauskapelle.

Ab 1939 war die Kirche Pfarrexpositur. Von 1947 an ist „Don Bosco“ eine eigene Pfarre. Die Leiter einer Ordenspfarre tragen offiziell den Titel „Pfarradministrator“.

Beim Bombardement des Franckviertels wurde die Kirche 1944 so stark beschädigt, daß nur eine Ruine übrig blieb. Die Gottesdienste mussten in einem nahe gelegenen Kino abgehalten werden. 1946/47 erfolgte der Wiederaufbau nach Plänen von Adolf Litschel, wobei eine beträchtliche Erweiterung durchgeführt wurde. Mit Recht gilt der damalige Direktor, P. Franz Stöglehner, als Neugründer der Linzer Salesianer-Niederlassung. Ihm ist das starke werktätige und finanzielle Engagement der ganzen Pfarrgemeinde zu verdanken. Am 7. Dezember 1947 wurde die Kirche neu geweiht.

Folgende Patres leiteten „Don Bosco“:

1928 - 1934 Dir. P. Karl Maria Kranner

1934 - 1946 Dir. Pf. P. Johannes Paulus

1946 - 1952 Dir. Pf. P. Franz Stöglehner

1952 - 1953 Dir. P. Josef Weber

1953 - 1959 Dir. Pf. P. Franz Stöglehner

1959 - 1965 Dir. Pf. P. Michael Staudigl

1965 - 1968 Dir. Pf. P. Hermann Gmeiner

1968 - 1975 Dir. Pf. P. Otto Winkler

1975 - 2001 Dir. Pf. P. Josef Brugger

2001 - 2002 Pf. P. Enzenhofer

2002 - 2003 Pf. P. Johann Stummer

2004 - 2016 Dir. Pf. P. Karl Bleibtreu

2016 - 2017 P. Bernhard Maier (Pfarrkurat)

Seit 09/2017 wird die Pfarre von Dechant Pfarrer Christian Zoidl geleitet.



Das Kircheninnere

Man betritt die Kirche durch einen dreiteiligen Eingang, der in eine Eingangshalle führt. Hinter Glasschwingtüren beginnt der eigentliche Kirchenraum. Hier ist das einschiffige Langhaus durch Nischen zu ehemaligen Beichtkapellen erweitert.

Links des Kircheneingangs sehen Sie eine Mutter Gottes-Statue und darüber befindet sich die Orgelempore.

Gegen Süden ist das Langhaus durch einen eingezogenen geraden Chor abgeschlossen. Im Chorraum befindet sich links der Eingang zur Sakristei, rechts ist eine Tür zur ehemaligen Taufkapelle — heute Sakristei der Rumänisch Orthodoxen Gemeinde.

Über den Türen befinden sich Fenster, die zu Oratorien führten. Diese werden mittlerweile nur noch als Technik- bzw. Abstellräume benutzt, da ihre Erreichbarkeit nur mehr durch das an die Soziale Initiative vermietete ehemalige Kloster gegeben ist.

Vor dem Chor sieht man rechts einen Marienaltar, links einen Herz-Jesu-Altar. Das Messopfer wird vom mittleren Altartisch aus gefeiert.

Ursprünglich waren die Altartische unserer Kirche aus Edelstahl und wurden von der VÖESTgespendet. Die flache Balkendecke der Kirche aus dunklem Holz mildert die verhältnismäßig große Höhe des Raumes.

Mit der Liturgiereform nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) wurde der Altartisch von der Kirchenrückwand entfernt, vom Altarbild getrennt und als „Volksaltar“ nach vorne gerückt. Die Südwand wird von einem Terrakottarelief auf Mosaikhintergrund fast zur Gänze eingenommen.

Die Figuren stellen folgende Heilige dar (von l. n. r.): Maria Mazzarello, die Mitbegründerin der „Töchter Mariä, Hilfe der Christen“ (Don-Bosco-Schwestern“ im deutschsprachigen Raum, Johannes Bosco mit seinem ehemaligen Schüler Dominikus Savio, dem Schutzpatron der katholischen Jungschar, der MinistrantInnen und der Sängerknaben, Gottesmutter Maria, Apostel Johannes, Franz v. Sales, Aloisius.

Die Gruppe wird von einem sog. „Gnadenstuhl“ gekrönt. Die Darstellung ist kunsthistorisch besonders bemerkenswert, weil die Dreifaltigkeit geteilt ist: Gottvater und die Hl.-Geist-Taube schweben als Relief über einem Holzkreuz mit dem lebensgroßen Gekreuzigten. Der Korpus - um 1734 - stammt aus einer Straßenkapelle vom Hafferlfeld. Sie stand Ecke Landstraße-Langgasse.

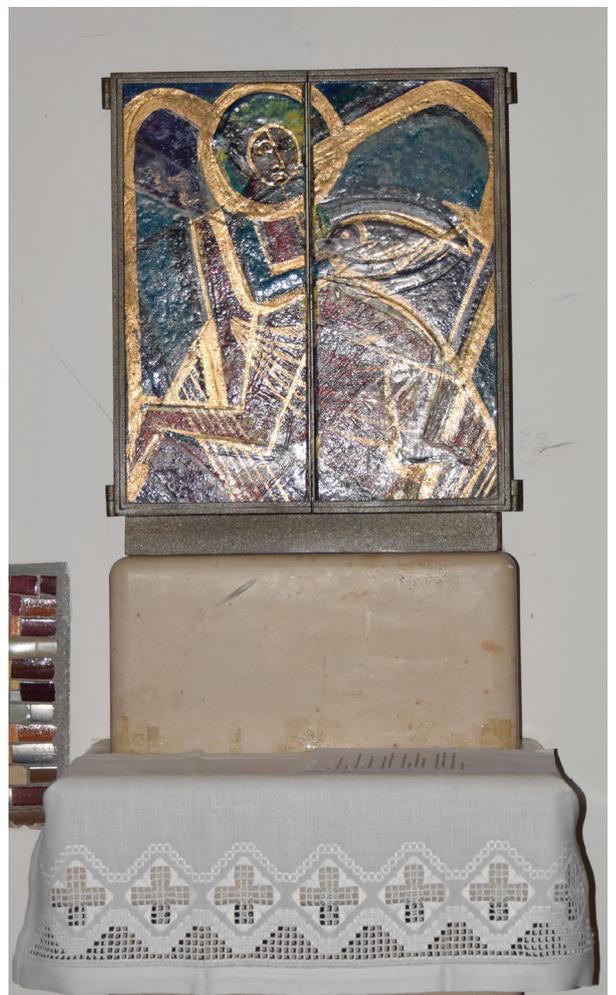


Herz Jesu - Altar

Der linke Seitenaltar stellt Christus mit Krone und Gloriole dar. Es ist also eine Christkönigsdarstellung. In dem unterlegten Mosaik sind ein rotes Herz und ein Kelch mit Hostie eingearbeitet, sodass sich dieser Altar als Sakramentsaltar anbietet.

Rechts und links der Christus - Figur sind die griechischen Buchstaben Alpha und Omega zu sehen.

Der kubische Tabernakel wurde 1948 nach einem Entwurf von Fritz Goffitzer angefertigt. Die Tabernakeltüre ist eine Emailmalerei — kniender Engel mit Fisch von Rudolf Kolbitsch.



Marien - Altar

Die Darstellung des Marien-Altars zeigt die Mutter Gottes mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm. In der linken Hand hält sie ein Szepter. Mutter und Kind tragen Kronen.

Eine weiße Blume im Mosaik steht symbolisch für die „Unbefleckte Empfängnis“. Es ist die übliche Darstellung der Gottesmutter als „Maria – Hilfe der Christen“.

Am Fuß der Figur die Buchstaben A und M für Ave Maria.



Nachdem Pater Johann Stummer in seiner Jugend als Steinmetz im Oberen Mühlviertel gearbeitet hatte, spendete sein ehemaliger Arbeitgeber einen steinernen Altar für die Don Bosco Kirche. Das Jungscharsymbol hat Pater Stummer selbst in den Stein gemeißelt.

Kreuzweg und Seitenfenster



Jesus und die weinenden Frauen

Die Kreuzweg-
tafeln schnitzte
H.Haslinger.



Veronika reicht Jesus das Schweiß-
tuch

Der Entwurf der heutigen Glasfenster stammt von Johann Plank.
Die Ausführung oblag der Glasmalerwerkstätte im Stift Schlierbach.
Von Hans Schmidinger stammen die figuralen Darstellungen zwischen
den Fenstern.



Die Heiligen der Don Bosco - Kirche

an der Ostseite:

Josef, der „Nährvater“ Jesu, lebte als Zimmermann in Nazareth in Galiläa und war auserwählt, Ziehvater des Gottessohnes zu werden.

Elisabeth von Thüringen gehört zu den liebenswertesten Heiligengestalten des Mittelalters. Die junge Landgräfin praktizierte selbstlose Nächstenliebe und ist Patronin der Caritas.

Christoph(orus) soll ein Fährmann von ungewöhnlicher Kraft und Größe gewesen sein, der in Lykien in Kleinasien unter Kaiser Decius um das Jahr 250 als Märtyrer starb. Er ist u.a. Patron der Radfahrer und der Autofahrer

Theresia von Avila war Ordensgründerin und Kirchenlehrerin. Sie ist unter anderem Schutzheilige für ein verinnerlichtes ausgeglichenes Leben.

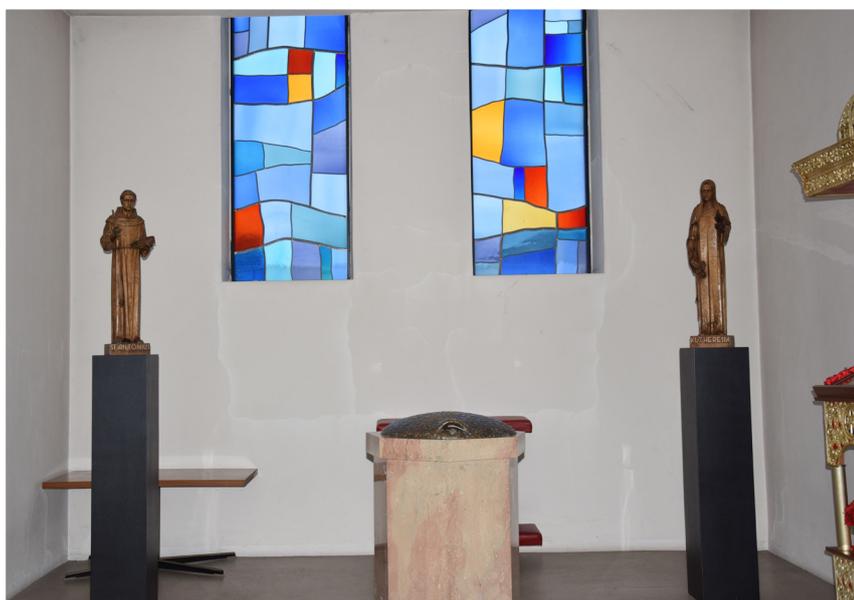


an der Westseite:

Judas Thaddeus war Apostel Jesu und Gefährte von Simon, dem Zeloten
Barbara von Nicomedien (heute Izmid, Türkei) ist - wie Margaretha und Katharina - eine der drei weiblichen Nothelfer, Patronin der Bergleute, der Bauarbeiter und Dachdecker

Nicolaus von der Flüe lebte 19 Jahre lang als Einsiedler in der Schweiz eine eizigartige Berufung im Dienste Gottes als Ehemann und Familienvater. Er wurde der große Friedensstifter der Schweiz.

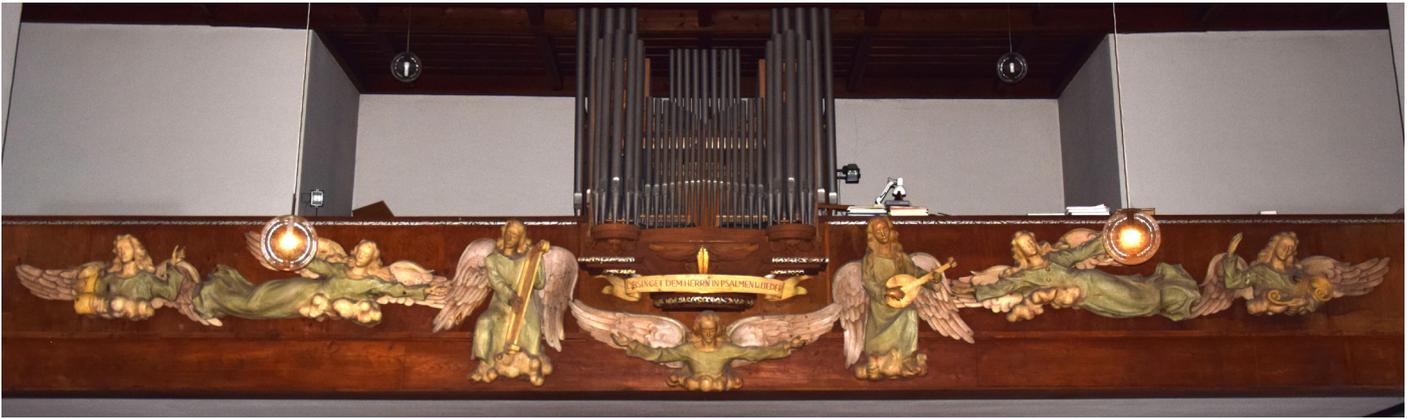
Ursula und ihre Gefährtinnen sollen als Märtyrerinnen im 5. Jhdt bei Köln gestorben sein. Sie ist Patronin der Jugend, der Lehrerinnen und ErzieherInnen.



Die rechte Beichtkapelle wurde in den Jahren 2002/2003 zu einer Taufkapelle umgestaltet. Die linke Kapelle wurde ebenfalls renoviert. Dabei wurden in beiden Kapellen auch die Fenster erneuert. Neben dem Taufbecken stehen Heiligen-skulpturen aus Holz.

Antonius von Padua (Taufname: Fernando) war ein Franziskaner-Mönch aus Portugal. Er wird auch „Vater der Armen“ genannt und ist u.a. Patron der Liebenden, der Eheleute, der Kinder, der Armen und der Sozialarbeiter.
Theresia vom Kinde Jesus, auch die „Kleine heilige Theresia“, betont immer wieder, dass die Liebe zu Gott an der Liebe zum Nächsten gemessen wird und dass Gott in seiner unendlichen Liebe und Güte auch dem größten Sünder verzeiht, wenn er seine Taten aufrichtig bereut und den ehrlichen Vorsatz fasst, sich zu bessern.

Orgelempore



Die Orgel ist ein Werk der Gebrüder Mauracher — Linz.
Der Orgelprospekt ist an der Brüstung der Empore angeordnet.
Den Schmuck bilden musizierende Engel und ein Spruchband
„Lobsinget dem Herrn in Psalmen und Liedern“.
Der Holzschnitzer ist Gustav Resatz (1952).

Weihnachtskrippe



Die Weihnachtskrippe des niederländischen Keramikers Inhedwin — 1939 — zeigt einen sogenannten deutschen Stall mit Brunnen, das Jesuskind auf einem Stern liegend und Zweier- und Dreiergruppen. Bemerkenswert der „Alte mit Gazelle“. Gottfried Kastner sagt in seinem 1966 im Kunstjahrbuch der Stadt Linz erschienenen Aufsatz: „Der Künstler ist schöpferisch mit neuen Gruppen gekommen; er komponiert gerne in Zweiergruppen. Inhedwins „Alter mit Gazelle“ ist, so scheint es, ein ganz neuer Einfall. Der Plastiker erreicht seinen starken Ausdruck besonders durch die ihm eigene expressiv übersteigerte Knickung in der Handhaltung.“

Liturgische Geräte

An wertvollen liturgischen Geräten sind zu nennen:

Eine silberne, vergoldete Barockmonstranz aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Sie zeigt Gottvater unter einem Baldachin, zu beiden Seiten der **Lunula** Reliefdarstellungen von Blumen und zwei Engeln mit Rauchfass. Unterhalb der Lunula zwei Puttenköpfe. Die Monstranz ist reich mit Steinen verziert.



Zwei moderne liturgische Geräte schuf 1948 Fritz Goffitzer.

Die Monstranz ist ein Stehkreuz aus poliertem Edelstahl. Sie trägt um das Lunulagehäuse einen Strahlenkranz aus geschliffenem Kristallglas und einen Kristallknauf. Das Modell fertigte der VÖEST-Arbeiter Joseph Linninger an.

Der Kelch ist aus vergoldetem Silber und frühmittelalterlichen Formen nachempfunden. Die Kupa geht ohne Schaft und Knauf in den kegelstumpfförmigen Fuss über, auf dem die Wandlungsworte stehen: „HIC EST ENIM CALIX MEUS“. Den Entwurf Prof. Goffitzers hat Franz Muckenhuber ausgeführt.

Neben dem Tisch für die Opferkerzen befindet sich eine Fatima - Muttergottes.



Pfarrzentrum - Erweiterung 2003

Unter Pfarrer Pater Johann Stummer wurde in den Jahren 2002/2003 das Pfarrzentrum wesentlich erweitert. Der Pfarrsaal wurde renoviert.



An der Ostseite wurden das sehr einladende Pfarrcafe im Erdgeschoss und auf der Pfarrsaalebene 3 Jugendräume, die über ein großes lichtdurchflutetes Foyer zugänglich sind, errichtet.



Nachdem sich Mitte 2019 der Orden der Salesianer Don Boscos aus Linz zurückgezogen hat, bemühen sich der neue Eigentümer, die Diözese Linz, und die Pfarre Don Bosco um die Entwicklung einer für den Sozialraum Franckviertel passende Form von Kirche und Pastoral.

Seit Jänner 2023 wird im Rahmen des Projektes „Sozialraumorientierung im Franckviertel“ ein neuer Weg versucht, um Kirche in der Stadt zu leben und den Menschen das anzubieten, was sie sich von der Kirche erhoffen.

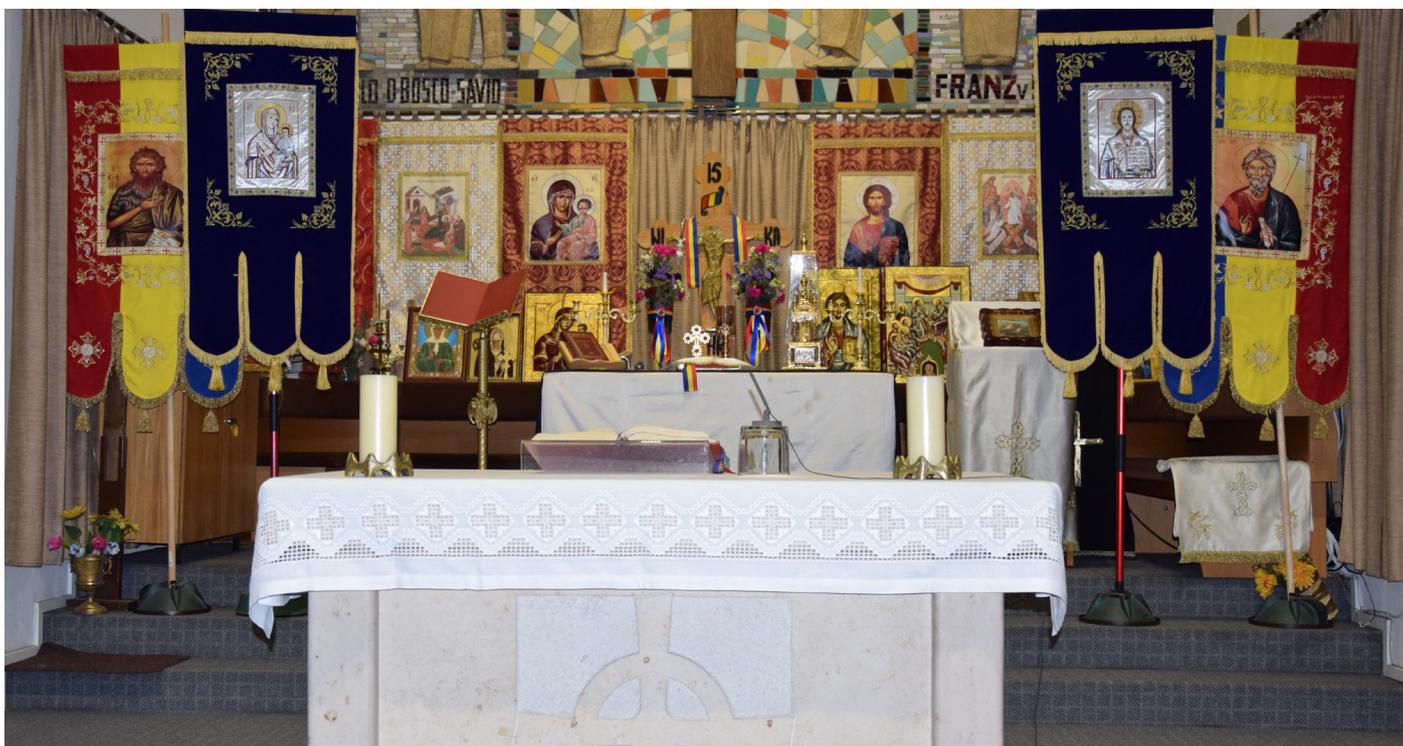
Seit Oktober 2019 besteht auch eine Partnerschaft mit der Rumänisch-Orthodoxen Gemeinde. Diese feiert hier jeden Sonntag Gottesdienst. Pfarrer Bugner veranstaltet in einem der Jugendräume auch Informationsabende zu philosophischen und religiösen Themen für Jugendliche und junge Erwachsene. Während der orthodoxen Sonntagsmesse werden Kinder in diesem Jugendraum betreut.

Zu den liturgischen Elementen der Rumänisch-Orthodoxen Kirche allgemein sowie in der Don Bosco - Kirche:

Alle orthodoxen Kirchen sind nach Osten ausgerichtet und bestehen aus vier baulichen Elementen: An den im Westen gelegenen Vorraum schließt der eigentliche Kirchenraum an, in dem die Gläubigen sitzen oder stehen. Der Altarraum (das Hieron) liegt hinter der typisch orthodoxen Bilderwand (Ikonostase). Diese ist eine mit Ikonen geschmückte Wand mit drei Türen, wobei die mittlere „Königstür“ als Tür zum Paradies fungiert. Der Altarraum in der halbkreis-förmigen Apsis ist als heiliger Ort der wichtigste Teil des Gotteshauses, der in der Regel nur von Geweihten betreten werden darf. Er symbolisiert den Himmel und stellt eine direkte Verbindung der irdischen mit der himmlischen Kirche dar. Im Zentrum des Altarraumes befindet sich der Altartisch. Die nach dem byzantinischen Ritus gefeierte „Göttliche Liturgie“ besteht aus drei Teilen: der Gabenbereitung hinter der geschlossenen Ikonostase, dem Katechumenengottesdienst und der Eucharistie.

Die orthodoxen Gottesdienste sind aufwändiger als die katholischen (mit viel Weihrauch, Kerzen, Gesängen und prachtvollen Gewändern) und dauern bis zu drei Stunden. Die Verehrung von Ikonen und Heiligenbildern spielt eine große Rolle. In der Don Bosco Kirche werden mangels einer Ikonostase die Heiligen in den Fahnen dargestellt: Johannes der Täufer, Dimitrios, Gheorgheos und Nikolaus, außerdem eine Mutter Gottes- und Hl. Geist-Fahne (Kirchenpatronat ist Pfingsten oder Ausgießung des heiligen Geistes). Ikonen und Fahnen sollen auf die reale Gegenwart der Heiligen und Gottes selbst verweisen.

Neben der Feier der Eucharistie ist der Blick auf die Bilderwand ein zentrales Element des sonntäglichen Gottesdienstes.



Die Fahnen im Altarraum werden während des Rumänisch-Orthodoxen Gottesdienstes vor den Altar gestellt. Durch sie wird eine Ikonenwand (Ikonostase) symbolisiert, welche in der Regel in orthodoxen Kirchen vorhanden ist. Die Ikonostase ist eine Wand, die das Reich Gottes von der Welt (Naos und Pronaos - wo die Gläubigen beten) trennt und das Mysterium Gottes vermittelt.

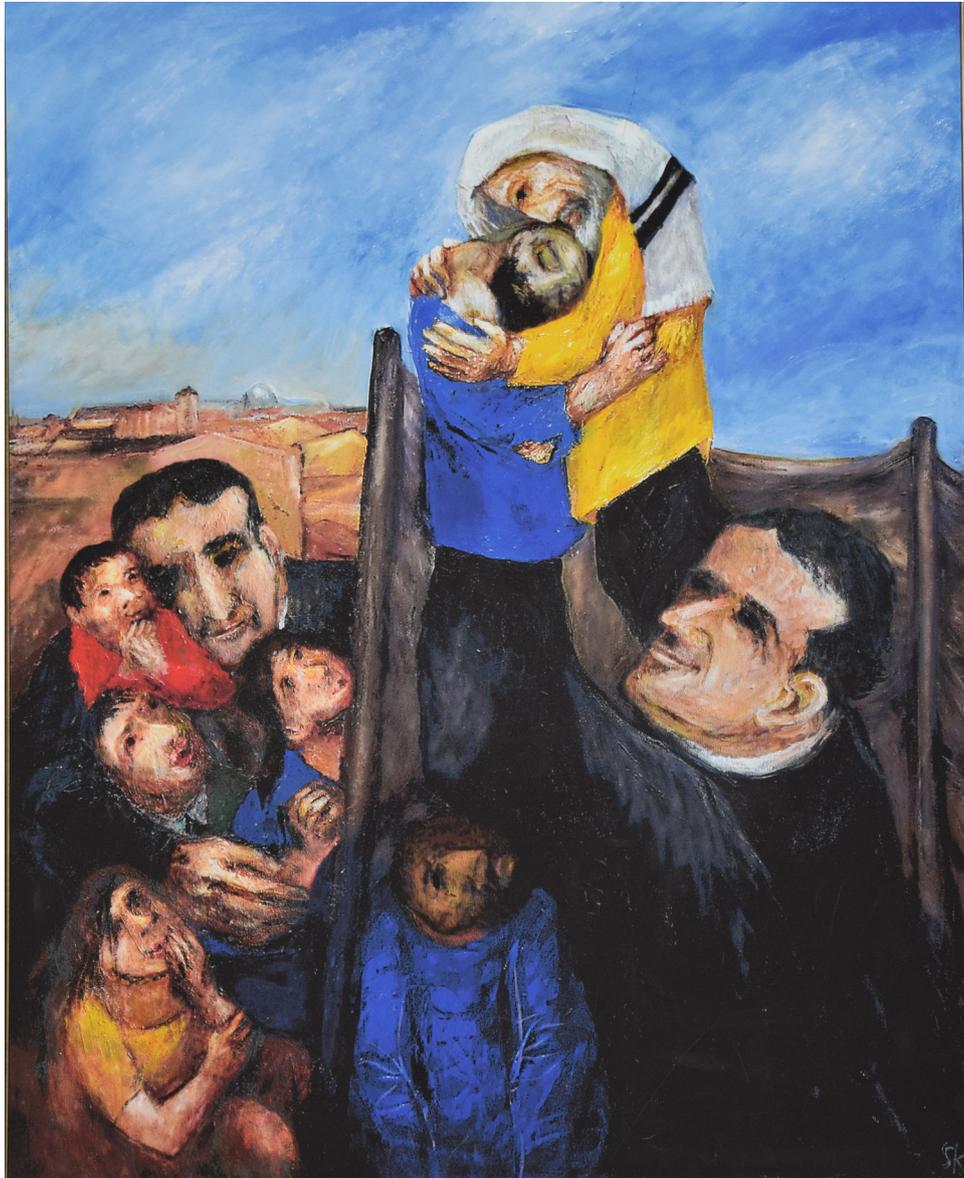


Auf den Fahnen zu sehen sind Johannes der Täufer und der Hl. Nikolaus. Diese umgeben Jesus und Maria. Oft werden auch andere Heilige der Urkirche dargestellt. Die Ikonen zeigen die Anwesenheit Gottes in der Welt.



Mitte: Hier handelt es sich um eine Art Lesepult oder Notenständer namens „Strana“. Sie wird während des Gottesdiensts nach vorne geschoben und dient den Kantoren und Theologen, die die religiösen Hymnen (Utrenie und Vesper) singen und beten, sowie die Antworten auf die Fürbitten des Priesters geben.

Links und rechts: Ikonen, die ebenfalls beim Gottesdienst vor dem Altarraum stehen, um geküsst und verehrt zu werden. Der Altarraum selbst darf von den Gläubigen nicht betreten werden.



Dieses Bild wurde der Pfarre Linz - Don Bosco im Jahr 2019 von den Salesianern Don Boscos zum Abschied geschenkt. Es soll uns an die fast 100 jährige Tätigkeit des Ordens in unserem Franckviertel erinnern.

Der Maler Sieger Köder hat den Salesianern Don Boscos seine ganz eigene Darstellung des Ordensgründers Don Bosco geschenkt. Sieger Köder wurde Priester und gilt längst als einer der bekanntesten religiösen Maler unserer Zeit, der vor allem mit einer Bibel-Illustration für Aufsehen gesorgt hat.

Erstellt von Ursula Zettler und Manuel Gas, Mai 2024 auf Basis folgender Quellen:
Don Bosco - die Linzer Pfarre am Rande der Industrie, P.Josef Brugger und Dr. Helmut Tursky,
Linz 1978

<https://www.donbosco.at/ueberuns>

<https://www.dioezese-linz.at/institution/8805/kircheindercity/linz/kirchen/article/12964.htm>